Jochen Peters als Christian Rach der Dentalbranche

Wer kennt nicht Jochen Peters? Fast jeder Zahntechniker hat schon einmal in seinem Berufsleben einen Aufwachskurs bei ihm belegt – früher analog und heute digital. Der Zahntechnikermeister aus Kleinmeinsdorf/Kreis Plön ist nach wie vor ein sehr aktiver Kollege, den man in Deutschland landauf, landab antreffen kann. Wolfgang Weisser begegnete ihm bei der Jubiläumsfeier des Labors Blank in Lauf an der Pegnitz (siehe auch Seite 46 f.). Jochen Peters erzählte von seiner Tätigkeit als Labor- und Praxistester und einer neuen Artikelreihe für unsere Zeitschrift. Lesen Sie mehr in folgendem Interview.

Jochen Peters am Arbeitstisch – so kennen ihn unzählige Kursbesucher

dl: Jochen, was hat dich bewegt, als Labor- und Praxistester zu arbeiten?

Jochen Peters: Na ja, die Idee des Restaurant-Testers nach dem Vorbild von Christian Rach fand ich genial. Als „Außenstehender“ Problemfällen auf die Finger zu schauen, warum sollte dies nicht auch in unserer Branche möglich sein? So entwickelte sich aus einem Gedanken ein Konzept, und aus dem Restaurant-Tester wurde ein neutraler Labortester. Kochen musste ich allerdings zum Glück noch nicht!

dl: Wie läuft dein „Test-Programm“ so ab?

Jochen Peters: Oft rufen Laborinhaber an und schildern, wo es in ihrem Arbeitsalltag hakt und hängt. Es kommt auch vor, dass sich Behandler melden, weil sie an der Zusammenarbeit zwischen Praxis und Labor etwas ändern möchten. In einem vertraulichen Gespräch werden zunächst die Probleme besprochen. Dann wird ein Termin vereinbart, an dem ich einen ganzen Tag lang den „normalen“ Laboralltag begleite. Wichtig ist, dass mein Besuch für die angestellten Kollegen absolut überraschend ist, denn ich möchte keine Arbeiten sehen, bei denen man sich besonders viel Mühe gab. Für mich ist nur das relevant, was das Labor täglich verlässt.

Analyse und Dokumentation als neutraler Beobachter

Ja, und wenn ich dann auftauche und die erste Verwunderung überwunden ist, sehe ich mir die Werkstücke von der Arbeitsvorbereitung bis zur Endkontrolle an. Unabhängig, ob analog oder digital gefertigt wird – keine Abteilung ist vor mir sicher. Dabei werden Fehler aufgedeckt, mit dem Techniker besprochen, erklärt und – wenn noch möglich – korrigiert. Viele Arbeiten fotografiere ich und füge sie in einen Vortrag ein, den ich am Ende des Tages für den Chef, die Laborleiter und/oder die Mitarbeiter halte – je nach Wunsch. Dabei geht es nicht um persönliche Kritik, sondern darum, Punkt für Punkt Ungenauigkeiten zu dokumentieren und zu analysieren, die sich häufig unbemerkt eingeschliffen haben, sich summieren und unter dem Strich mehr Zeit, mehr Material, mehr Auf-

wand und alle Beteiligten mehr Nerven kosten.
Mein Vorteil ist in diesem Moment, dass ich als „Fremder“ unvoreingenommen, praktisch von außen, beobachten und beurteilen kann und somit sehr neutral und lediglich auf die Sache fixiert die Arbeiten bewerte.
Da für einige Betriebe eine zweitägige Begleitung interessanter ist, kommt es auch vor, dass wir zusammen in eine Praxis fahren und eine Arbeit bis zur Eingliederung begleiten oder aber den Beginn einer Arbeit in der Zahnarztpraxis beobachten. Dies geschieht oftmals dann, wenn immer wiederkehrende Fragen und Schwierigkeiten in den Anfängen bzw. bei der Arbeitsvorbereitung auftauchen.

dl: Durch diese neue Form von Dienstleistung wirst du mit Sicherheit einiges erlebt haben. Was war bisher dein Highlight?

Jochen Peters: Ja, mein Nähkästchen ist gut gefüllt mit netten Anekdoten und positiven Wendungen. Dazu gehörte auch ein Anruf aus einer Zahnarztpraxis, der mich damals eher überraschend erreichte. Der Behandler kam ohne Umschweife zur Sache und startete mit den Worten: „Dies ist ein Hilferuf, wir brauchen dringend eine Lösung.“ Im Laufe des Gespräches stellte sich dann heraus, dass der Zahnarzt seit über 20 Jahren mit einem Labor zusammenarbeitete. Während dieser langen Zeit war eine sehr vertrauensvolle und kollegiale Beziehung entstanden. Keiner wollte dem anderen – aus Respekt – nahetreten. Doch die Spannungen drohten zu eskalieren. Der Zahnarzt war es leid, Restaurationen mehr und mehr einschleifen zu müssen. Die Fehlersuche in Praxis und Labor blieb ergebnislos. Die Fronten verhärteten sich.

Ursachenforschung betreiben

Mir, als neutralem Beobachter, kam nun die Aufgabe zu, Ursachenforschung zu betreiben, und zwar auf beiden Seiten. Und, wie es in den meisten Fällen so ist, war es eine Anhäufung von sogenannten „Kleinigkeiten“ mit großer Wirkung, die sich im Laufe der Jahre im wahrsten Sinne des Wortes, eingeschliffen hatten. Zahnarztpraxis und Labor waren somit gezwungen, ihre Techniken und Abläufe zu ändern. Gefreut hat mich an diesem Beispiel, dass eine jahrelange Zusammenarbeit nicht einfach aufgegeben wurde, sondern gemeinsam – trotz Stress und Hektik des Alltags – nach Fehlern gesucht wurde. Von dem Ergebnis profitierten alle gemeinsam. So sollte das Wort „Zusammenarbeit“ gelebt werden.

dl: Wir freuen uns auf eine neue Fachartikelreihe mit dir in unserer Zeitschrift. Was sind die Schwerpunkte?

Jochen Peters: Als Einstieg möchte ich mein Konzept vorstellen, da es sich auf die analogen und digitalen Arbeitsabläufe bezieht. Es ist nach wie vor unerlässlich zu wissen, was

Wolfgang Weisser vom **dental labor** traf Jochen Peters zu einem spannenden Gespräch

und vor allem, warum man etwas tut! Dafür muss ich zunächst in der Lage sein, Spuren am Restgebiss lesen zu können, um zeitgleich Interferenzen, davon ausgehende Dysfunktionen und parodontale Veränderungen zu erkennen. Diese müssen dann verstanden und daraus die richtigen Schlussfolgerungen gezogen werden.

Neue Fachartikelreihe im dental labor

Das kann ich nur, wenn ich mit den Gesetzen der Okklusion und mit dem Okklusalen Kompass vertraut bin. Denn das Zusammenspiel von Form und Funktion ist nicht nur ausschlaggebend für eine funktionelle Rekonstruktion, sondern erlaubt auch eine entsprechende ästhetische Lösung. Zudem erspart mir das Wissen um die Zusammenhänge zwischen Form und Funktion aufwendige Einschleifarbeiten. Das gilt erst recht, wenn Zahnformen „von der Stange“ Anwendung finden. Damit reduziert sich mein Zeitaufwand, der sich nochmals verringert durch das Erlernen immer wiederkehrender Arbeitsschritte, die mich sicherer und schneller machen.

Ästhetisch und funktionell zu arbeiten, das Einschleifen für Praxis und Labor zu minimieren, Qualität und Wirtschaftlichkeit dabei im Auge zu behalten – gleichgültig, ob analog oder digital gearbeitet wird – und dennoch dem Patienten verantwortungsbewussten und hochwertigen Zahnersatz zu fertigen, ist Ziel und Schwerpunkt dieser Berichte. ■

Kontakt: info@ds-peters.de